

# Botschaft: Niemals aufgeben und Hoffnung säen

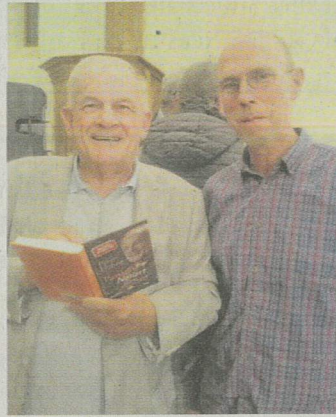
Von Ines Baumgartl

Bereits zum dritten Mal war der ehemalige ZDF-Moderator Peter Hahne zu Gast in Malchow und sprach über Neues aus Politik, Kirche und Gesellschaft.

**MALCHOW.** Es war offensichtlich: Mit all seiner Wortgewandtheit entsprach Peter Hahne der Sehnsucht von Menschen, die in der heutigen Welt fühlbar ratlos dastehen. Beim zahlreich erschienenen Publikum in der Malchower Kirche kam sein Thema „Ohne Jesus hätte ich das nicht ertragen“ an als das Bekenntnis eines Menschen, der in heutiger Zeit unbeirrbar im Licht der Öffentlichkeit stehen kann.

„Peter Hahne hat immer von ‚uns‘ gesprochen, was mich als Nichtgläubigen eigentlich nicht einschließt, aber ich fühlte mich hier zu keiner Zeit ausgegrenzt mit dem, was er sagte“, sagte Falk Schrader aus Ziemkendorf über den Vortrag. Er war von dem Mut, heute in der Öffentlichkeit seine Meinung zu sagen, angeregt worden, den Mann, den er im Internet wahrgenommen hatte, einmal in Person live zu erleben.

Ob in anekdotischer oder zitاتفester Form, der Redner verstand es, vom Kindermund über Luther und Gerhardt bis hin zu Bismarck und Habermas allerlei einzuflechten in sein Wortwerk. Dabei hatte er elegant und unterhaltsam mit reichhaltiger Gestik



Mit Falk Schrader (rechts) aus Ziemkendorf hatte Peter Hahne einen von vielen neuen Lesern gewonnen. FOTO: INES BAUMGARTL

scheinbar nebenbei Themen wie Benzinkosten, Ölheizung und Wärmepumpe, Einwanderer, Internet, Impfung, Idiotie in der Politik und Zerfall allenthalben „abgewandert“ auf dem Pilgerweg zum Sinn des Glaubens in „(w)irrsinnigen Zeiten“.

Peter Hahne ermutigte die Gemeinde, sich auch nach dem Ausscheiden von Pfarrer Thomas Dietz diese zu erhalten. „Das Entscheidende ist, dass man den Rückhalt in einer Gemeinschaft hat“, brachte der Redner seine Erfahrungen aus den vergangenen fünf Jahren auf den Punkt. Es habe sich nun die Spreu vom Weizen getrennt, er habe viele Freunde verloren, aber viel mehr gewonnen, vor allem Kontakte, die er sonst nie gehabt hätte.

Es sei ein großes Verbrechen, Kirchen verschlossen zu halten und Sterbende allein zu lassen wie in Corona-Zeiten geschehen. Mit Pest,

Cholera und Lepra seien wahre Gläubige (und Heiliggesprochene) einst anders umgegangen. „Ich verlange Aufklärung“, schallte es deshalb auch mit kräftiger Stimme vom Rednerpult. „Die Leute wollen Klartext.“ Nur jemand, der Panik habe, brauche eine Brandmauer, habe ein Feuerwehrmann gesagt.

Nun hätte sich Peter Hahne in Zorn und Abrechnungsgedanken verfangen können, doch hielt er fest an der Ausrichtung, mehr zu vermitteln als dies. Er beschwor ein selbstbestimmtes Handeln, im Sinne von Dietrich Bonhoeffer. Wenn ein Autofahrer in eine Menge rase, sei es nicht die erste Aufgabe, danach Opfer und Angehörige zu trösten. „Haben wir den Mut, dem Amokfahrer ins Lenkrad zu greifen!“

In seinem Vortrag zeigte sich eine neue Gesamtheit. Er kehrte immer wieder zu der Hoffnung zurück, die der Glaube geben könne. „Christen verfügen über eine Ressource, die keiner auf der Welt hat, nämlich eine zweckfreie Gemeinschaft“, war ein Fazit. So beschwor Peter Hahne die Zuhörer, in ihrem Handeln unbeirrbar zu sein, ohne an Vor- oder Nachteile zu denken. „Wir haben erst verloren, wenn wir aufgeben“, bekräftigte er. „Wir programmieren das Ziel, weder Tradition noch Eltern oder Kirche. Ein Navi funktioniert nur, wenn Sie eingeben, woher Sie kommen und wohin Sie wollen.“